

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 1

Buchbesprechung: Besprechungen von Büchern, Karten etc.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An diesem Verkehr partizipierten im Jahre 1892 die Hauptstaaten wie folgt:

Ausfuhr Japans nach			
den Vereinigten Staaten	Grossbritannien	Frankreich	Deutschland
Yen 38,674,971	3,921,753	18,093,694	940,783

Einfuhr Japans aus			
den Vereinigten Staaten	Grossbritannien	Frankreich	Deutschland
Yen 5,988,054	20,789,332	3,620,500	6,375,048

Chinas Thee-Export nach Grossbritannien geht rapid zurück. 1866 bezog dieser Staat 96 % seines Bedarfs an Thee aus China. 1894 waren es nur noch 12 % (25,000,000 Pfund). Die übrigen 88 % (178,000,000 Pfund) stammten aus Indien und Ceylon.

Afrika. Im Herbst 1894 wurde die Mafekingbahn eröffnet und damit ein neues Stück dem Verkehrsweg zugefügt, der einst den schwarzen Erdteil von der Kapkolonie bis nach Aegypten durchziehen soll. Folgende zwei Hauptstränge führen für einmal vom Kapland nach Norden:

- I. Kapstadt-Beaufort-Hopetown-Vryburg-Mafeking.
- II. Port Elizabeth-Middleburg-Bloomfontein-Pretoria.

Sch.-L.

Besprechungen von Büchern, Karten etc.

Reise nach Südindien, von *Emil Schmidt*. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis M. 8. —, gebunden M. 9. 25.

Im Frühjahr 1898 werden es 400 Jahre, seit Vasco de Gama in Calicut den indischen Boden betreten und die durch die türkischen Horden während Jahrhunderten unterbrochene Verbindung mit dem alten Wunderlande wieder eröffnet hat. Das vorliegende Buch über den im allgemeinen weniger bekannten Süden Indiens ist daher als eine zeitgemässe Gabe zu begrüssen. Es führt den Leser von Tuticorin über Madura nach Madras, von dort zurück nach Tinevely, über die Westghats hinüber in das schöne, immergrüne Travancore (Tiruwarungkodu) und Kotschin, auf die luftigen Höhen der Anemale- und Nilagiri-Berge und westwärts nach Calicut, der Stadt des Somorin. Der Verfasser ist ein liebenswürdiger Führer, der weder durch wissenschaftliches Wichtigthun abstösst, noch irgendwie den Verdacht der Oberflächlichkeit aufkommen lässt. Er hat scharf beobachtet und von dem Gesehenen sich und andern in sachlich nüchterner Weise Rechenschaft zu geben gesucht. Manche Schilderungen von Land und Leuten sind von fast photographischer Treue. Eine Probe seiner Nüchternheit hat er in der Schilderung der Toda bestanden, über welche so viel Ungereimtes geschrieben wurde,

weil diese dumm-pfiffigen Büffelhirten das oft recht zutäppische Interesse kritikloser Europäer zu „fruktifizieren“ verstanden haben. Fein und zutreffend ist z. B. auch die vergleichende Charakteristik der Pagoden von Tandschur und Schrirangam. In letzterer hat der Verfasser, wie es scheint, den an Gold und Edelsteinen ausserordentlich reichen Tempelschatz, der in einer Versenkung des Savirastambhamantapam aufbewahrt ist, nicht zu sehen bekommen.

Auffallend ist, dass der Verfasser die in geschichtlicher und socialer Beziehung so interessante syrische Kirche in Travancore und Kotschin kaum erwähnt, deren Glieder Hindu und Abkömmlinge syrischer Einwanderer aus dem IV. Jahrhundert sind. In Kottayam (oder Koteam, nicht Kottääm), dem Bischofssitz, wäre über sie vieles zu erfahren gewesen. Schon ihre freundlichen, mit Schnitzereien verzierten Holzhäuser stechen von denen der Hindu vorteilhaft ab. In Kottayam hätte sodann die Besteigung des Kirchturms, dessen Plattform eine selten schöne Aussicht auf die nähere und fernere Umgebung bietet, nicht unterlassen werden sollen. Zu Seite 3 ist zu bemerken, dass die Bergstämme nicht eigentliche Dravidas, sondern Nachkommen des mit dem dravidischen verwandten kolarischen Stammes sind. Eine Bemerkung Seite 55 könnte dahin missverstanden werden, dass die Regierung aus öffentlichen Geldern die Tempel unterstütze; diese Zahlungen leistet sie aber nur als Verwalterin des immobilien Tempelgutes. Seite 31 soll es Graul statt Graal heissen, Seite 222 Kateri statt Kätari. Tirumal ist nicht Personen-, sondern Kollektiv-Name, ähnlich Perumal, Pharao. Sind unter den Seite 266 als unreinlich bezeichneten Christen Malabars, Syrer, Katholiken oder Protestanten gemeint? In dieser Allgemeinheit ist das Urteil nicht zutreffend. Der Name Trichinopoly stammt nicht von Tirisirapalli, sondern von Tirutschinnapalli. Näherliegend als die gegebene Uebersetzung von Schriranga ist wohl die Ableitung von Ranga = der Farbige, ein Name Wischnus. Störend ist da und dort die Schreibweise indischer Namen, z. B. Anämalä statt Anemale, Ramisseram statt Rameschwara, Wigniswara statt Wighneschwara, Nilgiri statt Nilagiri, Kweilon statt Kollam. Warum Palmyrapalme statt Fächerpalme? Diese kleinen Unebenheiten, die übrigens den Wert des Buches durchaus nicht beeinträchtigen, seien nur in der Hoffnung erwähnt, dass sie in einem etwaigen Neudruck beseitigt werden.

Zu bemerken ist noch, dass eine schöne Anzahl Lichtdruckbilder nach Originalaufnahmen, hauptsächlich Rassentypen, zur Bereicherung des Buches beitragen. Wer also sich über das Pfefferland genauer orientieren will, ehe er wieder einen unbequemen Nachbar dahin verwünscht, greife getrost zu Schmidts Buch; es wird ihm viel Belehrung, Anregung und edle Unterhaltung bieten.

C. S.

Franz Kraus, Höhlenkunde. Wege und Zweck der Erforschung unterirdischer Räume. Mit 155 Text-Illustrationen, 3 Karten und 3 Plänen. Wien, Carl Gerolds Sohn, 1894. Preis geheftet Fr. 13. 50.

Grotten und Höhlen haben von jeher die Aufmerksamkeit von Forschern und weiteren Kreisen auf sich gezogen und in der Litteratur der physikalischen Geographie, der Geologie, Anthropologie und ähnlicher Wissenszweige finden sich zahlreiche Stellen, die auf die unterirdischen Hohlräume Bezug nehmen.

Doch ist das Material sehr zerstreut. Im vorliegenden Buch ist daher zum ersten Mal der Versuch gemacht, den ganzen Umfang der Höhlenkunde zu zeigen und die Hilfsmittel anzugeben, durch welche man sich in diesem Fache weiterzubilden vermag. Und dieser Versuch darf als ein in allen Teilen gelungener bezeichnet werden. Ein Hauptzweck des Buches ist, der Höhlenkunde neue Anhänger zu gewinnen, und damit auch Laien mit Erfolg sich an der Erforschung von Höhlen beteiligen können, wird in einem besondern methodischen Kapitel eine Menge von praktischen Winken dazu gegeben. Der Verfasser ist selbst einer der ersten auf diesem Felde der Wissenschaft und er ist um so mehr dazu berufen, als er zum Mittelpunkt seiner Untersuchungen den österreichischen Karst gewählt hat, jenes klassische und lehrreichste Land der Höhlen.

Ein ausführliches kritisches Kapitel über vorhandene Litteratur lässt uns schon einen Einblick in die Entstehungsursachen der Höhlen gewinnen, und wir lernen daraus, dass für verschiedene Höhlen auch verschiedene Ursachen anzunehmen sind und zwar insbesondere dreierlei: Gebirgsspaltungen, Erosion oder Auflösung des Gesteins durch Wassergewalt und Corrosion oder chemische Auflösung von Teilen der Erdrinde. — Den Hauptteil des Buches nimmt die systematische Behandlung der Höhlen ein und daran schliesst sich noch ein Anhang über Sagenhöhlen, Höhlenfunde u. dergl. Kurz, das Buch, das sich durchaus an das grosse Publikum, an Laien, wendet, ist eine prächtige Fundgrube über alle die Punkte, die bei der Höhlenforschung irgendwie in Frage kommen. Es ist mit Begeisterung für die Sache geschrieben und wird gewiss bei vielen auch Begeisterung und den Wunsch nach einem Besuche eines der so hochinteressanten unterirdischen Hohlräume wecken.

Mit den Mitgliedern des Grazer Vereins für Höhlenforschung, welche vor bald einem Jahr anlässlich des Unfalles im Luegloch in Steiermark so viel von sich reden machten, geht Kraus mit Recht scharf ins Gericht. „Vor allem muss konstatiert werden, dass den Mitgliedern des Vereins alle erforderliche Fachbildung fehlte und dass der Verein daher seinen Titel mit Unrecht führt. Die Mitglieder können als Höhlentouristen betrachtet werden, Forscher im eigentlichen Sinne des Wortes sind sie nicht, dazu gehört ein grösseres Wissen.“

Dr. G.

Dr. H. A. Daniel, Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten. 76. verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr. B. Volz, Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1895.

Zu gleicher Zeit ungefähr erscheinen der grosse und der kleine Daniel in neuer Auflage und die Zahl 76 der Neuauflage des letzteren lässt auf eine weite Verbreitung des Buches schliessen. Uns will scheinen, die Stärke des kleinen Daniel (über 500 Seiten) sei für ein Lehrbuch zu weitgehend. Es ist gar viel Stoff da, der dem Schüler unmöglich geboten werden kann und eher in ein Handbuch gehört. Das Material ist aber klar gegliedert und übersichtlich angeordnet, und das ausführliche Register, auf das wir uns nach vorgenommenen Stichproben verlassen können, trägt viel zur schnellen Orientierung bei. — Um einige Einzelheiten zu erwähnen, so ist uns aufgefallen, dass nicht eine einzige der Hochgebirgsbahnen in den Anden erwähnt ist. Triest ist seit 1891 kein Freihafen mehr. Zürich zählt mit den Vororten nicht 97,000, sondern

ca. 125,000 Einwohner. Der Kanton St. Gallen ist nicht überwiegend reformiert, und endlich war St. Gallen noch nie Mittelpunkt der schweizerischen Seidenindustrie. — Trotz derartiger kleiner Mängel stehen wir nicht an, den kleinen Daniel als recht bequemes Hilfsmittel für den Unterricht zu empfehlen.

Dr. G.

Vereinsnachrichten.

Protokoll

der XVII. Hauptversammlung der Ostschweizer. Geographisch-Commerciellen Gesellschaft

abgehalten Dienstag den 12. Februar 1895, abends 8 Uhr, im „Hôtel Hecht“ in St. Gallen.

1. Nach einigen Begrüßungsworten giebt der Präsident, Herr Prof. Amrein, mit Verwertung der Berichte des Bibliothekars und der Konservatoren, die übliche Jahresüberschau. Seine Mitteilungen werden von der Versammlung beifällig aufgenommen.
2. Herr Kassier Wild-Bernet legt die Rechnung vor. Fr. 3335 Einnahmen stehen Fr. 4946.91 Ausgaben gegenüber. Das Deficit beträgt somit Fr. 1611.91, im Vergleich zum letzten Jahr eine kleine Verminderung.
3. In Abwesenheit der Revisoren verliest der Präsident ihren Bericht. Er schliesst mit den Anträgen auf Genehmigung der Jahresrechnung und Verdankung der gewissenhaften, erfolgreichen Tätigkeit des Präsidenten, des Kassiers und der ganzen Kommission. Die Versammlung stimmt zu.
4. In summarischer Abstimmung werden alle Kommissionsmitglieder, die nicht resigniert haben, bestätigt und an Stelle der austretenden Herren Germann-Stäheli und Näf-Billwiller die Herren Kaufmann *Aug. Bernet* und *Leemann-Abderhalden* in St. Gallen gewählt. Das Präsidium der Gesellschaft wird einstimmig wieder Herrn Prof. *Amrein* übertragen, der es mit Vorbehalt annimmt. Zu Rechnungsrevisoren werden die Herren *G. Steiger* (bisher) und *Lemm-Marti* ernannt.
5. Der Kommission werden die üblichen Kredite erteilt.
6. Schliesslich verliest noch der Generalsekretär das Protokoll der letzten Hauptversammlung und die Anwesenden genehmigen es.
7. In der Umfrage macht der Präsident die erfreuliche Mitteilung, dass der h. Bundesrat der Gesellschaft für das laufende Jahr einen Beitrag von Fr. 1000 zuerkannt habe.

Das Kommissionsmitglied Herr Dr. Leuthner eröffnet in humorvoller Weise eine Kollekte zu Gunsten des Deficits, welche die runde Summe von Fr. 30 abwirft.